

1.2. Lineares Menschenbild

Auf Grund des linearen Menschenbildes, nach dem ein einmal seine Qualitäten beweisender Mensch in der Regel nur positiv und schwerlich schlecht handeln kann, wird die Kritik als Verunglimpfung empfunden (S. 4f.). Das gilt auch gegenüber den führenden Politikern. Von daher ist die lange Wirkungszeit Ulbrichts und Honeckers mit zu erklären.

Allerdings gibt es auch Gegenläufiges. Ehemalig Verehrte können von der Parteilinie abweichen. So wurden die Westemigranten und viele Mißliebige in der eigenen Partei ausgeschaltet.

1.3. Entschuldigungsmodell: Übergangsperiode

Es war keineswegs so, daß nicht auch Fehlentwicklungen festgestellt wurden. Sie wurden in verschiedenen Gremien intensiv diskutiert. Allerdings wurde deren Gewicht entschärft, sobald die Machtfrage gestellt wurde. Wenn es um die Weisung des Generalsekretärs oder der jeweils übergeordneten Stellen ging, verflog aller Ideenreichtum. Keine Fehlerdiskussion! Dem Gegner keine Chance, uns auseinander-zudividieren! Keine Fraktionsbildung! Wo gehobelt wird, fallen Späne! Vor allem: In der Übergangszeit zum Kommunismus ist die Wegstrecke dornig. Hierbei müssen auch unliebsame Entscheidungen getroffen werden. Ja, noch müssen wir ökonomisch zurückstecken, aber die Zukunft ist leuchtend.

1.4. Fehlende Alternative oder Schwarz-Weiß-Denken

Die eingeschränkte Wahrnehmungsmöglichkeit der führenden Vertreter des kommunistischen Systems östlicher Prägung ist die eigentliche Tragik und sie benötigt eine etwas ausführlichere Darstellung.

Dem Marxismus leninistisch-stalinistischer Prägung fehlte in seiner DDR-Gestalt die Alternative im Denkansatz. Es fehlte die Erkenntnis, daß es nicht nur zwei einander ausschließende Alternativen gibt. Dabei schien doch alles eindeutig zu sein. Gegenüber dem Nationalsozialismus und den Kriegserlebnissen konnte es nur eines zu geben: dies nie wieder (S. 1). Wir bauen eine neue Zukunft auf. Diese wird das Gegenteil zu dem Bisherigen - und damit von vornherein das ethisch und moralisch Gute sein. Um diese Schlußfolgerung geht es. Das andere ist noch nicht eo ipso das Bessere oder gar Beste. Diesen logischen Fehlschluß nenne ich die Alternativlosigkeit im Denkansatz. Das Leben ist reicher, es kennt nicht nur den absoluten Gegensatz. Dazwischen liegt eine Fülle von Möglichkeiten.

Die Alternativlosigkeit im Denkansatz ist jedoch dem Marxismus leninistisch-stalinistischer Prägung inne. Tritt noch der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit in bezug auf die eigene Ideologie hinzu, ist man von einem